

**Offenbacher
Verein
für
Naturkunde**

**106. Bericht
2006**

ISSN 0343-2793

106. Bericht des Offenbacher Vereins für Naturkunde

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
HODVINA, SYLVAIN: Anton Vigener und der Hengster.....	3
BLÄNKLE, PETER H.: Anthropologische Untersuchung von urnenfelderzeitlichen Leichenbränden aus Dreieich-Götzenhain, Flur 2 und Flur 6	13
WEBER, GESINE: Zwei neuentdeckte urnenfelderzeitliche Gräber aus Dreieich-Götzenhain, Kreis Offenbach	25
WITTENBERGER, GEORG: Bibliographie zur Flora von Offenbach für das Jahr 2005 nebst Nachträgen	28
WITTENBERGER, GEORG: Adolf Zilch (1911 – 2006)	31
WITTENBERGER, GEORG: Anton Schupp (1921 – 2006).....	34
WITTENBERGER, GEORG: Werner Herrmann (1930 – 2006)	36
Aus dem Verein:	
Bericht über die Mitgliederversammlung am 17. Januar 2006	37
Veranstaltungen des Vereins vom 1. Januar bis 31. Dezember 2005	39

106. Bericht des Offenbacher Vereins für Naturkunde
Herausgeber: Offenbacher Verein für Naturkunde, Brandsbornstraße 11, D-63069 Offenbach am Main.
Vorsitzender: Oberstudienrat Hans-Joachim Schablitzki.
Schriftleitung: Dipl.-Biol. Georg Wittenberger.
Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich.
Schriftentausch ist erwünscht und erfolgt über die Vereinsadresse.
Selbstkostenpreis: 5,00 €.
Konto: Sparkasse Offenbach, Kto-Nr. 22942 (BLZ 505 500 20).
IBAN : DE 38 5055 0020 0000 0229 42
SWIFT/BIC: HELADEF10FF
Gedruckt mit Unterstützung der Stadt und des Kreises Offenbach am Main.
Druck: Netsch Werbegruppe, Mühlthal 2006.

ISSN 0343-2793

Vorwort

Die Vorarbeiten für unser Jubiläum im Jahre 2009 – dann kann unser Verein sein 150-jähriges Jubiläum feiern – wurden im Jahre 2006 fortgesetzt. Gleichzeitig haben unsere Mitglieder wieder in vielen Bereichen ihren satzungsgemäßen Auftrag erfüllt: Sie haben auf dem Gebiete der Naturkunde geforscht und die Ergebnisse durch Veröffentlichungen, durch Vorträge und Exkursionen an ein breites Publikum weitergegeben.

In unserem 106. Bericht sind einige interessante Arbeiten aus der Region abgedruckt. Dabei gilt auch dem ehemaligen botanische Schatzkästlein Hengster bei Obertshausen unser Augenmerk. Dorthin pilgerten Jahrzehnte die Botaniker aus ganz Deutschland, um die Raritäten zu bewundern. Unser Verein hatte vor rund 100 Jahren versucht, diese einzigartige Landschaft zu bewahren, in dem er Grundstücke ankaufte und diese Jahre später dem Land Hessen übereignete. Die Entwicklung der Zeit haben diese Schutzbestrebungen ad absurdum geführt.

In enger Zusammenarbeit mit der Denkmalschutzbehörde des Kreises Offenbach wirkt unser Vereinsmitglied Peter H. BLÄNKLE. Er untersucht aus anthropologischer Sicht die Funde aus urnenfelderzeitlichen Gräbern bei Dreieich-Götzenhain, während Gesine WEBER einen kurzen archäologischen Beitrag als Ergänzung dazu liefert.

Leider müssen wir auch den Tod von drei Naturkundlern vermelden, die unserem Verein sehr verbunden waren. Dr. Adolf ZILCH, der Sohn unseres Konservators Adolf ZILCH im ehemaligen Naturkundemuseum im Isenburger Schloss, ist hochbetagt von uns gegangen. Verlassen hat uns auch unser Ehrenmitglied Anton SCHUPP. Und schließlich trauern wir um einen Freund unseres Vereins, Werner HERRMANN. Die drei Nachrufe sind uns eine Pflicht.

Die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kreis Offenbach und dem Verein wollen wir auch in Zukunft fortsetzen. Daher gilt mein Dank all jenen, die diese Arbeit unterstützt haben. Dem 106. Bericht wünsche ich eine freundliche Aufnahme bei den Mitgliedern und Freunden unseres Vereins.

im Dezember 2006

Hans-Joachim Schablitzki
(Vorsitzender)

Anton Vigener und der Hengster

Zusammenfassung: Zwischen 1882 und 1910 besuchte ANTON VIGENER den Hengster in 10 verschiedenen Jahren bei insgesamt 14 Exkursionen. Dies ergibt sich aus 60 Herbarbelegen im Naturkundemuseum Wiesbaden (WIES) und den Eintragungen im „Botanikerbuch“. Unter den gesammelten Pflanzen befinden sich 15 Arten, die heute im Naturraum Südwest oder auch in Hessen als ausgestorben oder verschollen gelten.

Einleitung

Im Jahre 1876 erwarb ANTON VIGENER (1840-1921) die Hofapotheke in Bieblich und wurde noch im gleichen Jahr Mitglied des Nassauischen Vereins für Naturkunde. Bereits am 13. Mai 1877 wurde er als Nachfolger des verstorbenen LEOPOLD FÜCKEL (1821-1876) zum Vorsteher der botanischen Sektion des Vereins gewählt (TRAPP 1877). Für das Jahr 1879 werden erstmals sommerliche Exkursionen unter seiner Leitung erwähnt, die wegen der Berufstätigkeit VIGENERS meist am Wochenende erfolgten und halb- oder ganztägig nach Rheinhessen oder die Wiesbadener Umgebung (Taunus) führten (LEONHARD 1879).

Im Juni 1889 berichtet ANTON VIGENER auf einer Versammlung der Sektionen in Eltville darüber, dass in den vergangenen Jahren annähernd 100 Exkursionen durchgeführt wurden, bei denen „die für Botaniker äußerst interessanten Gebiete Mombach und Budenheim, die Umgebung von Kreuznach, Oppenheim und der sogenannte „Hengster“ zum öfteren besucht“ wurden (ANONYMUS 1889).

Bis 1915 leitete ANTON VIGENER insgesamt 500 Exkursionen (FRESENIUS 1915), die letzten Ausflüge unter seiner Leitung fanden 1917 statt (FRESENIUS 1919). Über die Ziele dieser Exkursionen wird allerdings nicht mehr berichtet. Zwar referierte ANTON VIGENER bei den winterlichen Abendunterhaltungen des Nassauischen Vereins für Naturkunde über die sommerlichen Unternehmungen, doch liegen hiervon keine Protokolle vor.

Dennoch gibt es Quellen, aus denen die Besuche ANTON VIGENERS im Hengster erschlossen werden können: zum einen das sogenannte „Botanikerbuch“ und zum anderen seine Herbarbelege, die sich im Herbarium des Naturkundemuseums Wiesbaden (WIES) befinden.

Unter der Ortsangabe „Hengster“ ist jedoch ein wesentlich größeres Gebiet zu verstehen, als heute im ältesten Naturschutzgebiet Hessens unter Schutz gestellt ist. Dies verdeutlicht eine Kartenskizze bei STRICKLER (1993). Gemeint war seinerzeit ein Gebiet zwischen dem neuen Wirtshaus, Weißkirchen, Rembrücken und Obertshausen. Das Zentrum soll sich dort befunden haben, wo sich gedachte Linien zwischen diesen Orten kreuzen, also etwa 800 m nordnordöstlich des heutigen NSG zwischen Autobahn A 3 und der B 448.

Das Botanikerbuch

Im Jahre 1884 wurde von Frankfurter Botanikern ein „Fremdenbuch für Botaniker und sonstige Forscher und solche, die es werden wollen“ gestiftet, das sogenannte „Botanikerbuch“, das im Hausener Neuwirtshaus ausgelegt war und in das sich Besucher des Hengsters eintragen konnten. Der erste Eintrag von ANTON VIGENER stammt vom 7. August 1885 und bis zum Sommer 1895 gibt es weitere 3 Besuchsvermerke.

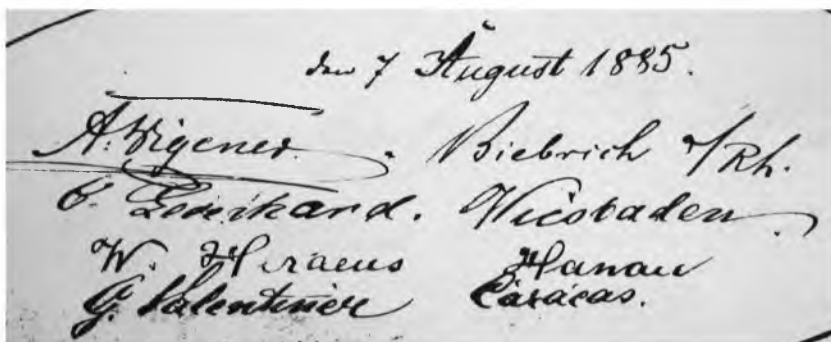


Abb. 1: Eintrag von ANTON VIGENER im „Botanikerbuch“ vom 7. August 1885, Begleiter sind CH. LEONHARD aus Wiesbaden, W. HERAEUS aus Hanau UND G. VALENTINER aus Caracas.

Beim nächsten Besuch am 8. Juli 1888 findet sich erstmals der Hinweis auf eine „Excursion der botanischen Section des nassauischen Vereins für Naturkunde (Wiesbaden)“. Begleiter sind aus Wiesbaden CH. LEONHARD, CH. BILLI, H. SCHNABEL, A. und K. MATTHES, aus Biebrich (das seinerzeit noch nicht zu Wiesbaden gehörte) F. RODRIAN und A. HERMANN, aus Mainz F. und J. CAUSÉ sowie B. HENSEL aus Siegen.

Am 22. Mai 1892 notiert ANTON VIGENER auch Angaben zur Pflanzenwelt, nämlich „*Andromeda polifolia* in Blüthe gefunden!! Ebenso *Carex Gaudiniana*!!

und alle Seltenheiten. A. V.“ Als Begleiter haben sich eingetragen Ch. LEONHARD, H. SCHNABEL und K. ELLER aus Wiesbaden, R. BROSSMANN aus Biebrich, Dr. KÖRBER aus Mainz, K. WEBER aus Bockenheim und M. DÜRER aus Frankfurt.

Dies dürfte die einzige gemeinsame Exkursion von ANTON VIGENER und MARTIN DÜRER in den Hengster gewesen sein. In DÜRERS Tagebucheinträgen von 1882 bis 1907 findet sich nämlich nur für den 22. Mai 1892 der Name VIGENER.

Der letzte Eintrag für eine Exkursion der botanischen Sektion datiert vom 21. Juli 1895. Mit den Begleitern BROSSMANN, von MEYER und SCHNABEL hat ANTON VIGENER „verschiedene seltene Carices, *Lythrum hyssopifolium*, *Littorella*, *Cyperus flavescens*, *Radiola linoides*, *Pilularia globulifera*, *Ophioglossum vulgatum*, alle *Drosera*-Arten, *Malaxis paludosa*, *Sturmia Loeselii*, *Andromeda polifolia*, *Isnardia palustris*, etc. reichlich gefunden“.

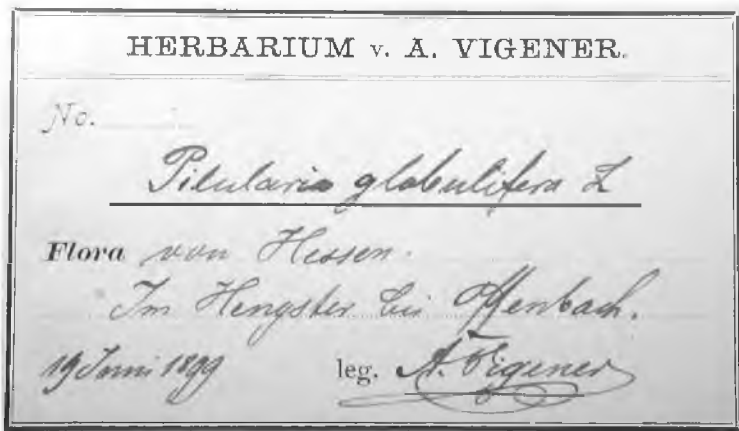


Abb. 2: Beispiel einer Schede von ANTON VIGENER; Pillenfarn (*Pilularia globulifera*) am 19. Juni 1899

Die Herbarbelege

Übersicht

Im Wiesbadener Herbar (WIES) finden sich insgesamt 60 Herbarbelege von ANTON VIGENER, die in und um den Hengster gesammelt wurden. In den Jahren von 1882 bis 1910 besuchte VIGENER das Gebiet demnach in 10 verschie-

denen Jahren, wobei nach den Datumsangaben auf den Scheden in allen Sommermonaten botanisiert wurde:

unbekannt	Mai	Juni	Juli	August
1891, 1893	1892, 1910	1882, 1899	1895, [1888], 1904	1885, 1899

Zwar fanden auch die Besuch der Jahre 1891 und 1893 im Sommer statt, doch können sie keinem bestimmten Monat zugeordnet werden, da auf den Scheden lediglich das Jahr vermerkt ist. Lediglich für das Jahr 1888 gibt es keine Herbarbelege, dafür aber den Eintrag im „Botanikerbuch“.

Die folgende Tabelle enthält VIGENERS Besuche im Hengster und seiner Umgebung aufgelistet nach Datum und mit Anzahl der gesammelten Belege, dazu den Eintrag im Botanikerbuch. Unvollständige Daten auf den Scheden wurden entweder nach Angaben im Botanikerbuch oder entsprechend anderen vollständigen Datumsangaben ergänzt.

Nr.	Besuchsdatum	Belege	Botanikerbuch
1	1882 06	1	
2	1885 08 07	7	x
3	1888 07 08	0	x
4	1891	1	
5a	1892 05 22	15	x
5b	1892 05 28	1	
6	1893	4	
7	1895 07 21	8	x
8a1	1899 06 18	6	
8a2	1899 06 19	2	
8b	1899 08 18	1	
9a	1904 07 30	1	
9b	1904 07 31	11	
10	1910 05 26	2	

Auf den Scheden finden sich 11 verschiedene Ortsangaben, die sich dem Hengster und seiner Umgebung zuordnen lassen:

Ortsangabe	Belege	Jahr
Obertshausen bei Offenbach	4	1899, 1904
Obertshausen (Hengster) bei Offenbach	1	1904
Hengster bei Obertshausen bei Offenbach	2	1904
Hengster	2	1895
(Im) Hengster bei Offenbach	35	1882, 1885, 1892, 1893, 1895, 1899, 1904, 1910
Im Hengstergebiete bei Offenbach	10	1892
Beim Hengster bei Offenbach	1	1892
Neues Wirthshaus bei Bieber bei Offenbach Hengster	1	1891
Bieber bei Offenbach	2	1904
Wälder bei Bieber bei Offenbach	1	1892
Walddorf bei Bieber	1	1892

Die Arten

Die 60 Herbarbelege von ANTON VIGENER aus dem Hengster und seiner Umgebung weisen 41 verschiedene Pflanzenarten für den Hengster nach; zu 3 Arten treten außerdem noch 5 Varianten oder Formen. Insgesamt 11 Arten wurden im Laufe der Jahre mehrfach gesammelt, was nochmals 14 Belege ergibt.

In der folgenden Liste sind sämtliche Hengster-Belege von ANTON VIGENER mit Funddatum (Datumsangabe in der Form JJJJ MM TT, dabei ergänzte Daten in *kursiv*) und Fundort in alphabetischer Folge aufgeführt; bei VIGENER gegenüber der heutigen Nomenklatur abweichende Namen auf den Scheden sind in (*kursiv*) wiedergegeben. Die *Carex*-Hybriden wurden mit dem Bestimmungsschlüssel von KIFFE (2001) überprüft.

Nr.	Datum	Art und Fundort
1.	1885 08 07	<i>Andromeda polifolia</i> — Im Hengster bei Offenbach
2.	1892 05 22	<i>Carex canescens</i> — Im Hengstergelände bei Offenbach
3.	1892 05 22	<i>Carex dioica</i> — Im Hengster bei Offenbach
4.	1910 05 26	<i>Carex dioica</i> — Im Hengster bei Offenbach
5.	1892 05 28	<i>Carex elata</i> (<i>C. stricta</i>) — Walddorf bei Bieber [verschrieben für Waldhof]
6.	1892 05 22	<i>Carex lasiocarpa</i> (<i>C. filiformis</i>) — Moorige Wiesen im Hengstergelände bei Offenbach
7.	1892 05 22	<i>Carex lepidocarpa</i> (<i>C. flava</i>) — Im Hengstergelände bei Offenbach
8.	1892 05 22	<i>Carex hartmanii</i> (<i>C. Buxbaumii</i>) — Im Hengstergelände bei Offenbach
9.	1892 05 22	<i>Carex hostiana</i> (<i>C. Hornschuchiana</i>) — Im Hengstergelände bei Offenbach
10.	1892 05 22	<i>Carex limosa</i> — Im Hengster bei Offenbach
11.	1892 05 22	<i>Carex umbrosa</i> — Wälder bei Bieber bei Offenbach
12.	1892 05 22	<i>Carex viridula</i> (<i>C. Oederi</i>) — Im Hengstergelände bei Offenbach
13.	1904 07 30	<i>Carex viridula</i> (<i>C. Oederi</i> var. <i>conglomerata</i>) — Bieber bei Offenbach
14.	1904 07 31	<i>Carex viridula</i> (<i>C. Oederi</i> f. <i>glomerata</i>) — Bieber bei Offenbach
15.	1892 05 22	<i>Carex</i> × <i>gaudiniana</i> — Im Hengster bei Offenbach [<i>C.</i> <i>dioica</i> × <i>C. echinata</i>]
16.	1892 05 22	<i>Carex</i> × <i>fulva</i> [<i>C. demissa</i> × <i>C. hostiana</i>] (<i>C. flava</i> – <i>Hornschuchiana</i>) — Feuchte torfige Wiesen beim Hengster bei Offenbach
17.	1892 05 22	<i>Carex</i> × <i>fulva</i> [<i>C. demissa</i> × <i>C. hostiana</i>] (<i>C.</i> <i>Hornschuchiana flava</i>) — Im Hengstergelände bei Offenbach
18.	1904 07 31	<i>Cyperus flavescens</i> — Obertshausen (Hengster) bei Offenbach
19.	1885 08 07	<i>Drosera longifolia</i> — Im Hengster bei Offenbach
20.	1893	<i>Drosera longifolia</i> (<i>D. anglica</i>) — Im Hengster bei Offenbach. selten
21.	1904 07 31	<i>Drosera longifolia</i> — Hengster bei Offenbach

Nr.	Datum	Art und Fundort
22.	1885 08 07	<i>Drosera intermedia</i> — Im Hengster bei Offenbach
23.	1893	<i>Drosera intermedia</i> — Hengster bei Offenbach
24.	1895 07 21	<i>Drosera intermedia</i> (<i>D. intermedia</i> β <i>furcata</i>) — Hengster bei Offenbach
25.	1895 07 21	<i>Drosera intermedia</i> (<i>D. intermedia</i> γ <i>umbellata</i>) — Hengster bei Offenbach
26.	1904 07 31	<i>Drosera intermedia</i> — Hengster bei Offenbach
27.	1885 08 07	<i>Drosera rotundifolia</i> — Im Hengster bei Offenbach
28.	1893	<i>Drosera rotundifolia</i> — Im Hengster bei Offenbach
29.	1895 07 21	<i>Drosera rotundifolia</i> (<i>D. rotundifolia</i> β <i>furcata</i>) — Hengster bei Offenbach
30.	1885 08 07	<i>Drosera</i> x <i>obovata</i> — Im Hengster bei Offenbach
31.	1893	<i>Drosera</i> x <i>obovata</i> (<i>D. rotundifolia</i> x <i>anglica</i>) — Im Hengster bei Offenbach. sehr selten!
32.	1892 05 22	<i>Eleocharis quinqueflora</i> (<i>Scirpus pauciflorus</i>) — Im Hengstergebiete bei Offenbach
33.	1904 07 31	<i>Epilobium parviflorum</i> — Hengster bei Offenbach
34.	1885 08 07	<i>Erica tetralix</i> — Im Hengster bei Offenbach
35.	1895 07 21	<i>Hammarbya paludosa</i> (<i>Malaxis paludosa</i>) — Hengster
36.	1899 06 18	<i>Hydrocotyle vulgaris</i> — Obertshausen bei Offenbach
37.	1895 07 21	<i>Isolepis setacea</i> (<i>Scirpus setaceus</i>) — Hengster bei Offenbach
38.	1895 07 21	<i>Liparis loeselii</i> (<i>Sturmia loeselii</i>) — Hengster bei Offenbach
39.	1892 05 22	<i>Littorella uniflora</i> (<i>L. lacustris</i>) — Im Hengstergebiete bei Offenbach
40.	1899 06 18	<i>Littorella uniflora</i> (<i>L. juncea</i>) — Im Hengster bei Offenbach
41.	1910 05 26	<i>Littorella uniflora</i> (<i>L. juncea</i>) — Im Hengster bei Offenbach
42.	1885 08 07	<i>Ludwigia palustris</i> (<i>Isnardia palustris</i>) — Im Hengster bei Offenbach
43.	1895 07 21	<i>Ludwigia palustris</i> (<i>Isnardia palustris</i>) — Im Hengster bei Offenbach
44.	1904 07 31	<i>Lythrum hyssopifolia</i> — Obertshausen bei Offenbach
45.	1895 07 21	<i>Lythrum portula</i> (<i>Peplis Portula</i> v. <i>arenaria</i>) — Im Hengster bei Offenbach

Nr.	Datum	Art und Fundort
46.	1892 05 22	<i>Montia fontana</i> subsp. <i>chondrosperma</i> (<i>M. minor</i>) — Im Hengstergebiete bei Offenbach
47.	1904 07 31	<i>Oenanthe fistulosa</i> — Obertshausen bei Offenbach
48.	1899 06 18	<i>Ophioglossum vulgatum</i> — Hengster b. Offenbach
49.	1899 06 19	<i>Ophioglossum vulgatum</i> — Im Hengster bei Offenbach
50.	1904 07 31	<i>Peucedanum palustre</i> (<i>Thysselinum palustre</i>) — Hengster bei Offenbach
51.	1899 06 18	<i>Pilularia globulifera</i> — Im Hengster bei Offenbach
52.	1899 06 19	<i>Pilularia globulifera</i> — Im Hengster bei Offenbach
53.	1899 06 18	<i>Pinguicula vulgaris</i> — Im Hengster bei Offenbach
54.	1904 07 31	<i>Radiola linoides</i> — Obertshausen bei Offenbach
55.	1904 07 31	<i>Rhynchospora alba</i> — Im Hengster bei Obertshausen bei Offenbach
56.	1904 07 31	<i>Rhynchospora fusca</i> — Im Hengster bei Obertshausen bei Offenbach
57.	1891	<i>Silene gallica</i> — Neues Wirthshaus bei Bieber bei Offenbach Hengster
58.	1882 06	<i>Vaccinium oxycoccos</i> — Im Hengster bei Offenbach a/M.
59.	1899 06 18	<i>Vaccinium oxycoccos</i> — Im Hengster bei Offenbach
60.	1899 08 18	<i>Veronica scutellata</i> — Hengster

Unter diesen Nachweisen befinden sich immerhin 15 Arten, die nach der Roten Liste der Farn- und Samenpflanzen Hessens für den Naturraum Südwest (RL SW) und sogar 8 Arten, die auch für Hessen (RL HE) mittlerweile als ausgestorben oder verschollen gelten (BUTTLER et al. 1997). Es sind dies mit Angabe des letzten Nachweises im Hengster durch ANTON VIGENER (Schede und/oder Eintrag im Botanikerbuch):

Datum Schede	Botaniker- buch	Wiss. Artname	Deutscher Artname	RL SW	RL HE
1885 08 07	1895 07 21	<i>Andromeda polifolia</i>	Rosmarinheide	0	2
1910 05 26		<i>Carex dioica</i>	Zweihäusige Segge	0	0
1892 05 22		<i>Carex limosa</i>	Schlamm-Segge	0	1

Datum Schede	Botaniker- buch	Wiss. Artname	Deutscher Artname	RL SW	RL HE
1904 07 31	1895 07 21	<i>Drosera intermedia</i>	Mittlerer Sonnentau	0	0
1904 07 31	1895 07 21	<i>Drosera longifolia</i>	Langblättriger Sonnentau	0	0
1892 05 22		<i>Eleocharis quinque- flora</i>	Armbütige Sumpf- Simse	0	2
1895 07 21	1895 07 21	<i>Hammarbya paludosa</i>	Weichstendel	0	0
1895 07 21	1895 07 21	<i>Liparis loeselii</i>	Glanzstendel	0	0
1910 05 26		<i>Littorella uniflora</i>	Strandling	0	2
1895 07 21	1895 07 21	<i>Ludwigia palustris</i>	Heusenkraut	0	0
1899 06 18		<i>Pinguicula vulgaris</i>	Gewöhnliches Fettkraut	0	1
1904 07 31		<i>Rhynchospora alba</i>	Weißer Schnabelbinse	0	1
1904 07 31		<i>Rhynchospora fusca</i>	Brauner Schnabelbinse	0	0
1891		<i>Silene gallica</i>	Französisches Leimkraut	0	0
1899 06 18		<i>Vaccinium oxycoccos</i>	Gewöhnliche Moosbeere	0	3

Berücksichtigt man ferner, dass auch die übrigen von ANTON VIGENER gesammelten Arten heute bis auf wenige Ausnahmen alle in der Roten Liste der gefährdeten Pflanzenarten angeführt sind, so wird deutlich, welch botanisches Kleinod Hessens der Hengster seinerzeit darstellte.

Literatur

ANONYMUS (1889): Bericht über die am 24. Juni 1889 in Eltville abgehaltene Sectionsversammlung des Nassauischen Vereins für Naturkunde – Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde **42**: XVII-XVIII, Wiesbaden.

BUTTLER, KARL PETER, ACHIM FREDE, RALF KUBOSCH, THOMAS GREGOR, RALF HAND, RAINER CEZANNE & SYLVAIN HODVINA (1997): Rote Liste der Farn- und Samen-

pflanzen Hessens, 3. Fassung. – 152 S., Hessisches Ministerium des Innern und für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz, Wiesbaden „1996“.

- FRESENIUS, HEINRICH (1915): Jahresbericht, erstattet in der Generalversammlung des Nassauischen Vereins für Naturkunde (E. V.) am 25. März 1915. – Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde **68**: VII-XIII, Wiesbaden.
- FRESENIUS, HEINRICH (1919): Jahresbericht, erstattet in der Generalversammlung des Nassauischen Vereins für Naturkunde (E. V.) am 16. März 1918. – Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde **71**: VIII-XIV, Wiesbaden.
- KIFFE, KARL (2001): Die Hybriden zwischen *Carex hostiana* und den Arten der *Carex flava*-Gruppe in Nordrhein-Westfalen. – Floristische Rundbriefe **35**: 61–71, Bochum.
- LEONHARD, [CHR.] (1879): Protocoll der 21. Versammlung der Sectionen des Vereins für Naturkunde zu Biebrich. – Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde **31/32**: 292-299, Wiesbaden.
- STRICKLER, MARTIN (1993): Die Erforschung der Pflanzenwelt des ehemaligen Moorgebietes Hengster durch Martin Dürer von 1882 bis 1912. – Botanik und Naturschutz in Hessen, Beiheft **5**: 53 + 27 Seiten, Frankfurt am Main.
- TRAPP, [CONRAD] (1877): Protocoll der 18. Versammlung der Sectionen des Vereins für Naturkunde zu Homburg v. d. Höhe. – Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde **29/30**: 438-440, Wiesbaden.

Anschrift des Verfassers

Sylvain Hodvina, Annastraße 46, 64673 Zwingenberg

Anthropologische Untersuchung von urnenfelderzeitlichen Leichenbränden aus Dreieich-Götzenhain, Flur 2 und Flur 6

Im Jahre 2005 barg die archäologische Denkmalpflege des Kreises Offenbach a.M. nordöstlich von Dreieich-Götzenhain (Flur 2) zwei urnenfelderzeitliche Bestattungen, die bei Erdarbeiten zum Bau einer Brücke für eine neue Umgehungsstraße entdeckt worden waren. Sie gehören zu einem Gräberfeld, von dem bereits seit Ende der 50er Jahre des 20. Jh. durch Sondierungen und landwirtschaftliche Aktivitäten acht weitere Bestattungen bekannt geworden sind. Von diesen insgesamt zehn Gräbern wurden – einschließlich der Neufunde – jedoch nur fünf ausgegraben; aus vier davon liegt Leichenbrand vor (Grab 1, 2, 9 und 10). Über die tatsächliche Größe des Gräberfeldes ist nichts bekannt. Damit ist auch die Zugehörigkeit eines etwas entfernt von den übrigen Bestattungen gefundenen, weiteren urnenfelderzeitlichen Grabes (1995/30, Flur 6), das ebenfalls Leichenbrand enthielt, nicht völlig gesichert. Unklar ist auch die Zugehörigkeit zweier weiterer Leichenbrände aus Altgrabungen, die unter der Bezeichnung Steinpackungsgrab 1 und 2 vorliegen (WEBER 2006 a+b).

Im Folgenden werden die Untersuchungsergebnisse der beiden Neufunde zusammen mit denen der bislang unpublizierten Altfinde vorgelegt (BLÄNKLE 1981 b+c, 1984 b, 1995).

Grab 1

Aus Grab 1 konnten 46 g Leichenbrand geborgen werden. Die Größe der Bruchstücke schwankt zwischen 1 und 37 mm. Über 90 % der Brandknochenmenge besteht aus Fragmenten, die zwischen etwa 10 und 35 mm messen. Es finden sich Überreste des Schädels, des Rumpfs und der Extremitäten, wobei Stücke von den langen Knochen der Arme und Beine überwiegen.

Bis auf eine bläulich-schwärzliche, an der Basis weiß-calcinierte Krone eines unteren zweiten rechten Molaren sind alle Leichenbrandstücke altweiß gefärbt. Der Verbrennungsgrad entspricht V nach WAHL (1981) bzw. c nach CHOCHOL (1961); demnach lag die Hitzeeinwirkung bei 800°C und mehr.

Der allgemeine Entwicklungsstand der vorliegenden Skelettreste spricht für ein Sterbealter von (früh-)infans II. An Hand der noch nicht durchgebrochenen Zahnkrone eines zweiten unteren Molaren lässt sich der Eintritt des Todes auf etwa 8-10 Jahre eingrenzen. Aussagen zum Geschlecht sind nicht möglich.

Grab 2

Es liegt Leichenbrand in einem Gesamtgewicht von 140 g vor. Die Größe der Fragmente schwankt zwischen 0,5 und 3 cm. Die Brandknochen stammen von Schädel, Rumpf und Extremitäten, wobei Überreste der langen Knochen aus Armen und Beinen deutlich überwiegen. Die Färbung der einzelnen Bruchstücke reicht von bräunlich bis altweiß, was Verbrennungsgraden von II-V nach WAHL (1981) bzw. d-c nach CHOCHOL (1961) entspricht und auf Verbrennungstemperaturen zwischen 300°C und 800°C hindeutet.

Für die Bestimmung des Sterbealters kann nur der allgemeine Entwicklungsstand der vorliegenden Knochenreste herangezogen werden. Demnach hatte das betreffende Individuum bei Eintritt des Todes zumindest juveniles Alter erreicht; eine weitere Eingrenzung erscheint nicht möglich. Aussagen zum Geschlecht können nicht getroffen werden.

Grab 9

Aus diesem Grab liegen 580 g Leichenbrand vor. Die Größe der Fragmente schwankt zwischen 1 und maximal 57,5 mm. Etwa drei Viertel der Brandknochenmenge besteht aus Bruchstücken, die größer als 5 mm sind. Die meisten Fragmente messen zwischen etwa 10 und 30 mm. Es finden sich Überreste aus allen größeren Skelettabschnitten, wobei Teile der langen Knochen aus Armen und Beinen deutlich überwiegen. Vom Schädel liegen nur wenige Bruchstücke vor.

Die überwiegende Mehrheit der Brandknochen zeigt schmutzig altweiße Farbe. Daneben liegen aber auch eine Reihe von Fragmenten vor, die schwarz, graublau oder kreidigweiß gefärbt sind. Die Verbrennungsgrade reichen damit von II-V nach WAHL (1981) bzw. e-c nach CHOCHOL (1961), was Temperatureinwirkungen von 400°- 800°C und mehr entspricht.

Aus dem allgemeinen Entwicklungsstand der vorliegenden Skeletteile und den Überresten einiger bleibender Zähne (Incisivi, Prämolaren und Molaren) kann auf ein (fast) erwachsenes Individuum geschlossen werden. Die allgemeine Robustizität der Bruchstücke spricht eher für männliches als für weibliches Geschlecht.

Grab 10

Dieses Grab wurde beim Ausheben einer Baugrube angeschnitten. Aus deren Wandung konnte nur noch etwa ein Drittel bis die Hälfte des ursprünglichen Materials geborgen werden. Für die anthropologische Untersuchung lagen 90 g Leichenbrand vor. Die Fragmente messen zwischen 1 und maximal 47 mm. Etwa zwei Drittel der Brandknochenmenge besteht aus Stücken von 10-25 mm. Die überwiegende Mehrzahl der Bruchstücke stammt von den langen Knochen der Arme und Beine; Überreste von Schädel und Rumpf liegen dagegen nur wenige vor. Alle Fragmente sind altweiß gefärbt, was einem Verbrennungsgrad von V nach WAHL (1981) bzw. c nach CHOCHOL (1961) entspricht; die Hitzeeinwirkung lag demnach bei 800°C und mehr.

Für die Bestimmung des Sterbealters finden sich nur wenige Anhaltspunkte. Unter den Brandresten ist ein bleibender unterer (erster ?) Incisivus erhalten. Der allgemeine Entwicklungsstand der Skelettreste spricht für mindestens juveniles Alter. Die recht geringe Robustizität läßt eher weibliches als männliches Geschlecht erwarten.

Ein 33,5 mm langes Femur- oder Tibiaschaftbruchstück weist an einer Längsseite fast durchgehend eine 2,0-4,6 mm Breite Knochenauflagerung auf, die sich in den nicht mehr erhaltenen angrenzenden Bereiche noch in unbekanntem Umfang fortsetzte. Die Oberfläche dieser Auflagerung ist unregelmäßig gefurcht mit einer relativ fein gekräuselten Struktur. Als Ursachen hierfür kommen sowohl Folgen eines traumatischen Ereignisses, als auch eine Entzündung oder ein tumoröser Prozeß in Frage (FREYSCHMIDT 2003, ORTNER & PUTSCHAR 1985).

1995/30

Zur anthropologischen Untersuchung lagen 39 kleine Brandknochenfragmente mit einem Gesamtgewicht von 16 g vor. Die Bruchstücke messen zwischen 4 und 31 mm maximale Länge. Die Fragmente entstammen dem Schädel, dem Rumpf und den langen Knochen der Extremitäten, wobei Stücke aus letzteren überwiegen. Alle Leichenbrandstückchen sind altweißlich gefärbt.

Das entspricht einem Verbrennungsgrad von V nach WAHL (1981) bzw. c nach CHOCHOL (1961). Die Hitzeeinwirkung lag demnach bei 800°C und mehr.

Auf Grund des allgemeinen Entwicklungsstandes der vorliegenden Skelettreste handelt es sich um ein (fast) erwachsenes Individuum. Ein Schädelfragment aus dem lateralen Bereich der Sutura lambdoidea zeigt noch keinerlei Anzeichen von Nahtverschluß – damit kann zumindest seniles Sterbealter ausgeschlossen werden. Als einziges diesbezüglich noch feststellbares Kriterium spricht die recht geringe Robustizität von Langknochenkompakta und Schädelteilen zwar eher für weibliches als für männliches Geschlecht, doch reicht dies alleine für eine auch nur annähernd sichere Diagnose nicht aus.

Steinpackungsgrab 1

Von Steinpackungsgrab 1 liegen insgesamt 670 g Leichenbrand vor, wobei die Länge der einzelnen Fragmente zwischen 10 und 95 mm schwankt. Die vorliegenden Bruchstücke stammen von Schädel, Rumpf und Extremitäten; dabei überwiegen die Anteile der Fragmente der langen Knochen aus Armen und Beinen. Ein rechtes Unterkieferfragment belegt, dass die Zähne vom Caninus bis zum dritten Molaren bei Eintritt des Todes noch vorhanden waren. Alle Brandknochenstücke zeigen ausnahmslos altweiße Färbung. Das entspricht einem Verbrennungsgrad von V nach WAHL (1981) bzw. c nach CHOCHOL (1961). Die Hitzeeinwirkung lag demnach bei 800°C und mehr.

Das Sterbealter des betreffenden Individuums dürfte auf Grund zum Teil recht schwerer degenerativer Veränderungen an den Gelenken und an der Wirbelsäule (s.u.) wahrscheinlich nicht unter dem maturen Bereich gelegen haben. Die ausgesprochene Derbheit und Massivität der Brandknochenfragmente deuten mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit auf ein männliches Individuum.

An dem noch vorhandenen Unterkieferfragment findet sich eine deutliche Parodontose im Molarenbereich. Eine ausgeprägte Arthrosis deformans ist an der Crista iliaca, der distalen Ulna und der proximalen Humerusgelenkfläche zu verzeichnen. Das einzige noch auffindbare Lendenwirbelfragment zeigt schwere spondylotische und spondylarthrotische Deformationen.

Steinpackungsgrab 2

Im Steinpackungsgrab 2 fanden sich 390 g Leichenbrand. Die Fragmente messen zwischen 10 und 60 mm. Es können Brandknochenstücke von Schä-

del, Rumpf und Extremitäten nachgewiesen werden, wobei der Anteil der Überreste der langen Knochen von Armen und Beinen deutlich überwiegt. Alle Fragmente sind altweiß gefärbt, was einem Verbrennungsgrad von V nach WAHL (1981) bzw. c nach CHOCHOL (1961) entspricht. Die Verbrennungstemperaturen lagen demnach bei 800°C und mehr.

Das betreffende Individuum war, wie der allgemeine Entwicklungsstand der Langknochen- und Schädelfragmente zeigt, bei Eintritt des Todes zumindest (fast) erwachsen. Da die vorliegenden Schädelbruchstücke mit Anteilen der Lambdanaht noch keinerlei Nahtverschlusstendenzen aufweisen, muss der Tod spätestens um das 50igste Lebensjahr eingetreten sein. Aussagen zum Geschlecht sind nicht möglich.

Diskussion

Die Leichenbrände aus Götzenhain wiegen zwischen 16 und 670 Gramm; das Durchschnittsgewicht beträgt 276 Gramm. Da bei der Verbrennung der Leichname erwachsener Menschen – je nach Geschlecht und Körperbau – zwischen knapp 1000 g und deutlich über 2000 g Leichenbrand anfallen (HERRMANN 1976), liegen aus den einzelnen Götzenhainer Gräbern erheblich weniger Brandknochen vor als zu erwarten wäre. Auch von dem Kind aus Grab 1 fand sich im Verhältnis zum Alter deutlich zu wenig Leichenbrand (46 g). Von den einzelnen Toten sind Überreste aus (fast) allen Hauptskelettabschnitten nachweisbar, was die Möglichkeit von Teilbestattungen ausschließt. Bei Grab 10 (90g) kann der hohe Materialverlust – zumindest teilweise – auf die Störung durch die aktuellen Bauarbeiten zurückgeführt werden. Ob und in welchem Umfang es bei den Altfunden zu posthumer Materialverlusten, besonders in Folge landwirtschaftlicher Aktivitäten, gekommen ist, lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit sagen, da entsprechende Aufzeichnungen hierzu fehlen.

Nach den bisherigen Erfahrungen bei anthropologischen Untersuchungen vor- und frühgeschichtlicher Leichenbrände, gelangte damals offenbar meist nur ein mehr oder weniger großer Teil der bei der Einäscherung angefallenen Brandknochen in die Gräber. Manchmal waren es sogar nur einige wenige, wohl eher symbolisch gemeinte Stücke (BLÄNKLE 1985, WAHL 1982, RÖSING 1977, KUNTER 1995). Die vorliegenden Gräber aus Götzenhain stellen in diesem Zusammenhang sicherlich keine Ausnahmen dar, zumal weitere ernenfelderzeitliche Bestattungen aus der Region hier zu vergleichbaren Ergebnissen führten (BLÄNKLE 1978, 1979, 1980, 1981a, 1983, 1984a, 1985a, 1987a+b, 1992, 1993, 1994; WAHL 1979). Da die Leichenbrandmengen nicht nur von Ort zu Ort, sondern auch innerhalb des selben Gräberfeldes teilweise beträchtlich differieren, kann für die Götzenhainer Bestattungen nicht abgeschätzt werden, wie groß im Einzelfall die Leichenbrandmenge war, die ur-

sprünglich tatsächlich ins Grab gelangte und was durch spätere Einflüsse und/oder Bergungsumstände verloren ging. Beim Vergleich mit anderen, ungestörten Gräbern aus der Region liegt es nahe, für die drei mit Abstand schwersten Götzenhainer Leichenbrände (Grab 9, Steinpackungsgrab 1 u. 2) höchstens mit relativ geringen posthumen Materialverlusten zurechnen. Doch auch in das eine oder andere der weiteren Gräber (mit Ausnahme von Grab 10) könnte von Anfang an nicht mehr Leichenbrand gelangt sein als geborgen wurde.

Da sich keinerlei Holzkohlereste in den Leichenbränden fanden, ist anzunehmen, dass man die Scheiterhaufenreste nicht einfach insgesamt zusammenkehrte, sondern zumindest die für das Grab bestimmten Brandknochenstücke auslas und vermutlich auch reinigte.

Ebenso wenig wie die hohen Materialverluste, kann die geringe Durchschnittsgröße der einzelnen Fragmente nur auf posthume Einflüsse zurückgeführt werden. Wie die größtenteils patinierten Bruchkanten zeigen, haben offensichtlich auch die Bergungsumstände recht wenig zur Fragmentierung beigetragen. Nicht nur der Verlauf der frischen Bruchflächen, sondern auch der fast aller patinierten, ist für reine Hitzeeinwirkungen auf dem Scheiterhaufen ziemlich atypisch. Da selbst das Zusammenbrechen des Scheiterhaufens nur eine recht grobe Zerkleinerung der Brandknochen herbeiführt (SCHAEFER 1964, WAHL 1981), bleibt als Erklärung hauptsächlich die Annahme übrig, dass die noch glühendheißen Scheiterhaufenreste mit kaltem Wasser oder einer anderen Flüssigkeit (z.B. Wein, Milch oder Met) abgelöscht wurden, wobei die hohe thermische Belastung dann die spröden Brandknochen sofort zerspringen ließ (WAHL 1981).

Bei vier der Leichenbrände aus Götzenhain zeigen alle vorliegenden Fragmente den höchsten Verbrennungsgrad von V nach WAHL (1981) bzw. c nach CHOCHOL (1961). In drei Gräbern fanden sich neben den Stücken mit dem höchsten Verbrennungsgrad auch solche mit Graden zwischen II und IV nach WAHL (1981) bzw. e und a nach CHOCHOL (1961). Geht man davon aus, dass sich die fehlenden Teile der Leichenbrände (s.u.) in der Färbung hiervon nicht nennenswert unterscheiden, dann waren offenbar nicht bei allen Einäscherungen die Verhältnisse so, dass jeweils am gesamten Leichnam Temperatureinwirkungen von mindestens 800°C erreicht wurden. Als Ursachen hierfür kommen u.a. die Brennwerte der verwendeten Hölzer, die Witterung (Regen, Wind), Größe und Bauweise des Scheiterhaufens, die Verwendung brandbegünstigender Substanzen (z.B. Öle, Fette) oder die willkürliche Verkürzung der Brenndauer des Scheiterhaufens (z.B. durch Auseinanderziehen oder Ablöschen) in Frage. Natürlich stehen diese Faktoren, die sowohl einzeln als auch zusammen wirken können, in Relation zu Körpergröße und Konstitution der jeweiligen Leiche (WAHL & WAHL 1983).

In allen urnenfelderzeitlichen Leichenbränden aus Götzenhain ließen sich nur die Überreste von jeweils einem menschlichen Individuum nachweisen. Bedingt durch den Überlieferungsgrad, kann für das Sterbealter bei vier der Bestattungen (Grab 2, 9, 10 u. 1995/30) lediglich ein Mindestwert von juvenil bis fast ausgewachsen angegeben werden – die obere Grenze für den Eintritt des Todes muss in diesen Fällen offen bleiben. Der Tote aus Steinpackungsgrab 1 war wenigstens um die 40 Jahre alt, als er verstarb. Im Falle von Steinpackungsgrab 2 muss der Tod dieses zumindest fast erwachsenen Individuums spätestens um das 50ste Lebensjahr eingetreten sein. Nur für das Grab 1 lässt sich das Sterbealter recht genau auf 8-10 Jahre eingrenzen (MARTIN 1928, FEREMBACH et al. 1979, SZILVÁSSY 1988).

Auch die Geschlechtsbestimmung ist durch den Überlieferungsgrad der Brandknochen stark eingeschränkt. Nur bei Steinpackungsgrab 1 finden sich ausreichend Anhaltspunkte, die ziemlich sicher für einen Mann sprechen. Bei den Bestattungen 9 und 10 lässt lediglich die allgemeine Robustizität auf eher männliches bzw. eher weibliches Geschlecht schließen (MARTIN 1928, FEREMBACH et al. 1979, SJVÖLD 1988).

Pathologische Veränderungen sind nur bei zwei der Bestatteten nachweisbar. So zeigt der in maturem bis senilen Alter verstorbene Mann aus Steinpackungsgrab 1 deutliche Parodontose im unteren Molarenbereich. An verschiedenen erhaltenen Gelenkbereichen findet sich ausgeprägte Arthrosis deformans, hinzu kommen noch schwere spondylotische und spondylarthrotische Veränderungen, die zumindest die Lendenwirbelsäule betrafen. Diese Erkrankungen sprechen für erhebliche Belastungen des Bewegungsapparates, wahrscheinlich durch schwere körperliche Arbeit (ORTNER & PUTSCHAR 1985).

Das Individuum aus Grab 10 weist an einem Femur- oder Tibiaschaftbruchstück eine Knochenauflagerung auf, die sowohl in Folge eines traumatischen Ereignisses, als auch einer Entzündung oder eines tumorösen Prozesses entstanden sein kann (FREYSCHMIDT 2003, ORTNER & PUTSCHAR 1985). Weitere pathologische Veränderungen – auch bei den anderen Bestattungen – sind nicht auszuschließen, da möglicherweise alle Hinweise hierauf mit den nicht mehr vorhandenen Teilen der Leichenbrände verloren gingen.

Aus keinem der Götzenhainer Gräber wurden Tierknochenreste geborgen. Bei dem geringen Überlieferungsgrad der Leichenbrände muss dies jedoch nicht auch zwangsläufig bedeuten, dass zu diesen Bestattungen von vorn herein keinerlei Tiere bzw. Tierteile gehörten. So könnten ursprünglich vorhandene Tierreste bei späteren Störungen der Gräber verloren gegangen sein. Zum anderen besteht die Möglichkeit, dass sie – absichtlich oder unabsichtlich – gar nicht erst in die Grabstätten gelangten. Wenn menschliche Leichname und Tierteile zusammen eingeäschert wurden und jeweils nur

geringe Anteile der gesamten angefallenen Brandknochenreste in die Gräber gelegt wurden, ist es eine Frage der Zufallsverteilung, ob sich darunter auch Stücke von den Tierknochen befanden. Knochen bzw. Knochenstücke aus unverbrannt in das Grab gelegten Fleischstücken könnten bei den an der Fundstelle herrschenden Bodenverhältnissen schon längst völlig vergangen sein. Zwei unverbrannte Tierskelettreste aus dem urnenfelderzeitlichen Gräberfeld von Dietzenbach stellen hierfür einen Hinweis dar (BLÄNKLE 1993). Außerdem hätten Fleischportionen, die keine Knochen enthielten – egal ob verbrannt oder unverbrannt –, ohnehin keinerlei Spuren hinterlassen.

Wenn auch nicht in allen, so konnten doch in mehreren anderen Grabstätten der Urnenfelderzeit aus der selben Region Überreste von Tieren nachgewiesen werden (BLÄNKLE 1978, 1984a, 1987b, 1993, 1994; WAHL 1979). Dort, wo eine Bestimmung der Tierart durchgeführt werden konnte, handelt es sich um Überreste von Schwein und Rind. Auffällig ist dabei ein oft geringerer Verbrennungsgrad der Tierknochenfragmente im Vergleich zu den menschlichen. Dies kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass die Tiere bzw. Tierteile entweder erst ziemlich spät in die brennenden Scheiterhaufen eingebracht wurden oder man setzte sie getrennt von den menschlichen Leichen eine zeitlang dem Feuer aus.

Die Leichenbrände aus den urnenfelderzeitlichen Gräbern von Dreieich-Götzenhain unterscheiden sich nirgendwo nennenswert von den übrigen, zeitgleichen Bestattungen aus der selben Region (BLÄNKLE 1978, 1979, 1980, 1981a, 1983, 1984a, 1985a, 1987a+b, 1992, 1993, 1994; WAHL 1979). Ihr im Vergleich eher relativ geringes Durchschnittsgewicht, besonders gegenüber den zahlenmäßig deutlich größeren Gräberfeldern von Offenbach a.M.-Bieber und Dietzenbach, dürfte hauptsächlich auf spätere Störungen der Grabstätten durch Bauarbeiten, landwirtschaftliche Aktivitäten usw. zurückzuführen sein.

Gewisse Unterschiede zeichnen sich dagegen zwischen den urnenfelderzeitlichen und den latènezeitlichen Brandbestattungen der selben Region ab. Gräber beider Epochen fanden sich in Langen (BLÄNKLE 1983), Offenbach a.M.-Bieber (BLÄNKLE 1980, 1984a, 1994 und in Vorb. b) und Dietzenbach (BLÄNKLE 1993 u. in Vorb. a) durchmischt im selben Areal; in Götzenhain liegt das Latène-Gräberfeld in Nachbarschaft zu den UK-Gräbern (BLÄNKLE 1989). Während viele urnenfelderzeitliche Leichenbrände immer wieder einige Fragmente enthalten, die stellenweise noch schwärzliche, graublaue und/oder kreidigweiße Farbtöne aufweisen, sind fast alle Stücke aus der Latènezeit altweiß gefärbt. Außerdem scheint die durchschnittliche Fragmentgröße in der Urnenfelderkultur etwas geringer gewesen zu sein. Vermutlich wichen die Einäscherungstechniken bzw. die dabei vollzogenen Rituale in den beiden Epochen etwas voneinander ab. In beiden Kulturen gelangte jedoch offensichtlich nur ein Teil der Brandkochen der Toten in deren Grabstätten.

Am auffälligsten sind die Unterschiede zwischen Urnenfelder- und Latènezeit bei den Tierknochen. Aus der Urnenfelder-Kultur liegen sowohl unverbrannte Tierreste, wie auch solche mit geringerem Verbrennungsgrad als die menschlichen Brandknochen vor. In der Latène-Kultur entspricht der Verbrennungsgrad der Tierknochen dem der Menschenknochen. Beide unterscheiden sich aber meist im Fragmentierungsgrad, der bei den menschlichen Brandknochen deutlich höher ist. Vermutlich wurden die Tiere bzw. Tierteile in der Latènezeit getrennt von den menschlichen Leichen verbrannt. Die Verbrennung war dabei offensichtlich erheblich intensiver als in der Urnenfelder-Kultur. Für eine getrennte Verbrennung spricht zudem das Vorhandensein einer großen und einer kleinen Leichenbrandkonzentration in einigen Gräbern. Unter den Dietzenbacher Latène-Gräbern fanden sich auch solche, die ausschließlich tierische Brandknochen enthielten (BLÄNKLE in Vorb. a).

Literatur

- BLÄNKLE, PETER H. (1978): Anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes von Offenbach a.M.-Bieber „Steinäcker“, UK-Grab 2. – Unveröff. Gutachten für die archäolog. Denkmalpflege der Stadt Offenbach a.M.
- BLÄNKLE, PETER H. (1979): Anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes Rodgau-Nieder-Roden UK-Grab 240379/L (= UK-Grab 2). – In: SCHALLMAYER, EGON: Vor- und frühgeschichtliche Funde aus den Gemarkungen Nieder-Roden, Ober-Roden und Urberach. – Stud. u. Forsch. in Stadt u. Kreis Offenbach a.M., N.F. Heft 9: 28-29.
- BLÄNKLE, PETER H. (1980): Anthropologische Untersuchungen urnenfelderzeitlicher Leichenbrände aus Offenbach a.M., Flur 19. – Unveröff. Gutachten für die archäolog. Denkmalpflege der Stadt Offenbach a.M.
- BLÄNKLE, PETER H. (1981a): Anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes Hainburg-Klein-Krotzenburg, UK-Grab 1977: Hai. 300177/II. – Unveröff. Gutachten für die archäolog. Denkmalpflege des Kreises Offenbach a.M.
- BLÄNKLE, PETER H. (1981b): Anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes Götzenhain, Flur 2, Flurstück 3, UK-Grab 1, 1966: Gö. Grab 1. – Unveröff. Gutachten für die archäolog. Denkmalpflege der Stadt Offenbach a.M.
- BLÄNKLE, PETER H. (1981c): Anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes Götzenhain, Flur 2, Flurstück 3, UK-Grab 2, 1966: Gö. UK-Grab 2. – Unveröff. Gutachten für die archäolog. Denkmalpflege des Kreises Offenbach a.M.
- BLÄNKLE, PETER H. (1983): Anthropologische Untersuchung der bronze- und eisenzeitlichen Leichenbrände aus dem Gräberfeld von Langen, Kr. Offenbach a.M. – In: KUBACH, WOLF & ISA KUBACH-RICHTER: Bronze- und

- eisenzeitliche Gräber von Langen, Kr. Offenbach a.M. – Stud. u. Forsch. Stadt u. Kreis Offenbach a.M., N.F. Heft **10**: 69-71.
- BLÄNKLE, PETER H. (1984a): Anthropologische Untersuchung urnenfelderzeitlicher Leichenbrände aus Offenbach a.M.-Bieber, Flur 19, „Strutäcker“ – Nachtrag. – Unveröff. Gutachten für die archäolog. Denkmalpflege der Stadt Offenbach a.M.
- BLÄNKLE, PETER H. (1984b): Anthropologische Untersuchung der urnenfelderzeitlichen Leichenbrände aus Götzenhain, Steinpackungsgräber 1 u. 2. – Unveröff. Gutachten für die archäolog. Denkmalpflege des Kreises Offenbach a.M.
- BLÄNKLE, PETER H. (1985a): Anthropologische Untersuchung des urnenfelderzeitlichen Leichenbrandes aus Grab 4 von Nieder-Roden. – Unveröff. Gutachten für die archäolog. Denkmalpflege der Stadt Offenbach a.M.
- BLÄNKLE, PETER H. (1985b): Zum Stand der Forschungen zur Prähistorischen Anthropologie in Stadt und Kreis Offenbach a.M. – Ber. Offb. Ver. Naturkde. **85**: 3-42.
- BLÄNKLE, PETER H. (1987a): Anthropologische Untersuchung des urnenfelderzeitlichen Leichenbrandes aus Grab 3 von Nieder-Roden. – Unveröff. Gutachten für die archäolog. Denkmalpflege der Stadt Offenbach a.M.
- BLÄNKLE, PETER H. (1987b): Zur Anthropologie urnenfelderzeitlicher Leichenbrände aus Dietzenbach, Flur 12. – Ber. Offb. Ver. Naturkde. **87**: 39-43.
- BLÄNKLE, PETER H. (1989): Latènezeitliche Leichenbrände aus Götzenhain, Flur 6. – Ber. Offb. Ver. Naturkde. **89**: 28-31.
- BLÄNKLE, PETER H. (1992): Anthropologische Untersuchung des urnenfelderzeitlichen Leichenbrandes aus der Steinkiste von Mühlheim-Dietesheim. – Stud. u. Forsch. Stadt u. Kreis Offenbach a.M. N.F., Heft **14**: 47-48.
- BLÄNKLE, PETER H. (1993): Anthropologische Untersuchung bronzezeitlicher Leichenbrände aus dem Gräberfeld von Dietzenbach, „Beim Rödlingweg“. – Stud. u. Forsch. Stadt u. Kreis Offenbach a.M. N.F., Heft **15**: 95-101.
- BLÄNKLE, PETER H. (1994): Anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes aus dem urnenfelderzeitlichen Steinkistengrab III von den „Strutäckern“ in Offenbach a.M.-Bieber, Flur 19 (Inv.-Nr. OBi. 1091 / 19-21). – Unveröff. Gutachten für die archäolog. Denkmalpf. der Stadt Offenbach a.M.
- BLÄNKLE, PETER H. (1995): Anthropologische Untersuchung eines urnenfelderzeitlichen Leichenbrandes aus Götzenhain, Flur 6 (Fundst.-Nr. Gö. 8, Fund-Nr. 1995/30). – Unveröff. Gutachten für die archäolog. Denkmalpf. des Kreises Offenbach a.M.
- BLÄNKLE, PETER H. (in Vorb. a): Anthropologische Untersuchung latènezeitlicher Leichenbrände aus dem Gräberfeld von Dietzenbach, „Beim Rödlingweg“.

- BLÄNKLE, PETER H. (in Vorb. b): Anthropologische Untersuchung latènezeitlicher Leichenbrände aus dem Gräberfeld von Offenbach a.M.-Bieber, „Strutäcker“.
- CHOCHOL, JAROMIR (1961): Anthropologische Analyse menschlicher Brandreste aus den Lausitzer Gräberfeldern in Ústí nad Labem – Střekov II und in Žírovice. – In: PLESL, E.: Lužická kultura v severozápadních Čechách. [Die Lausitzer Kultur in Westböhmen]. – Monumenta Archaeol. **8**: 273-290.
- FEREMBACH, D.; ILSE SCHWIDETZKY & MILA STLOUKAL (1979): Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett. Homo 30, Anhang H1: 1-32.
- FREYSCHMIDT, JÜRGEN (2003): Skeletterkrankungen. – Berlin, Heidelberg, New York.
- HERRMANN, BERND (1976): Neuere Ergebnisse zur Beurteilung menschlicher Brandknochen. – Z. Rechtsmed. **77**: 191-200.
- HERRMANN, BERND (1976): Anthropologische Bearbeitung der Leichenbrände vom Gräberfeld Lengerich-Wechte. –In: WILHELMI, K.: Der Kreisgraben- u. Brandgräberfriedhof Lengerich-Wechte, Kr. Steinfurt. – Münster: 97-118.
- KUNTER, MANFRED (1995): Totenverbrennung und anthropologische Leichenbrandanalyse. – In: WITTEYER, MARION & PETER FASOLD: Des Lichtes beraubt. – Katalog zur Ausstellung Frankfurt a.M.
- MARTIN, RUDOLF (1928): Lehrbuch der Anthropologie in 3 Bänden. – Jena.
- ORTNER, DONALD J. & WALTER G. PUTSCHAR (1985): Identification of Pathological Conditions in Human Skeletal Remains. – Smiths. Contrib. Anthropol. **28**, Washington.
- RÖSING, FRIEDRICH WILHELM (1977): Methoden und Aussagemöglichkeiten der anthropologischen Leichenbrandbearbeitung. – Archäol. u. Naturwiss. **1**: 53-80.
- SCHAEFER, ULRICH (1964): Beiträge zum Problem der Leichenbranduntersuchungen. – Z. Morph. Anthropol. **55**: 277-282.
- SJØVOLD, TORSTEIN (1988): Geschlechtsdiagnose am Skelett. – In: KNUSSMANN, RAINER (Hrsg.): Anthropologie – Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen Band I/1. – Stuttgart, New York.
- SZILVÁSSY, JOHANN (1988): Altersdiagnose am Skelett. – In: KNUSSMANN, RAINER (Hrsg.): Anthropologie – Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen Band I/1. – Stuttgart, New York.
- WAHL, JOACHIM (1979): Anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes Rodgau – Nieder-Roden UK-Grab 1. – In: SCHALLMAYER, EGON: Vor- und frühgeschichtliche Funde aus den Gemarkungen Nieder-Roden, Ober-Roden und Urberach. – Stud. u. Forsch. in Stadt u. Kreis Offenbach a.M. N.F., Heft **9**: 27.
- WAHL, JOACHIM (1981): Beobachtungen zur Verbrennung menschlicher Leichname. – Archäol. Korr.-Bl. **11**: 271-279.

- WAHL, JOACHIM (1982): Leichenbranduntersuchungen. – Prähist. Z. **57**: 1-125.
- WAHL, JOACHIM & SUSANNE WAHL (1983): Zur Technik der Leichenverbrennung
I. Verbrennungsplätze aus ethnologischen Quellen. – Archäol. Korr.-Bl.
13: 513-520.
- WEBER, GESINE (2006a): Zwei neuentdeckte urnenfelderzeitliche Gräber aus
Dreieich-Götzenhain, Kreis Offenbach. – Ber. Offb. Ver. Naturkde. **106**:
25-27.
- WEBER, GESINE (2006b): Mündliche Informationen an den Verfasser.

Anschrift des Verfassers

Peter H. Blänkle, Mainstraße 9, 63065 Offenbach a.M.

Zwei neuentdeckte urnenfelderzeitliche Gräber aus Dreieich-Götzenhain, Kreis Offenbach

Im Mai 2005 begannen die ersten Erdarbeiten zum Bau einer Brücke im Zuge der neuen Umgehungsstraße nordöstlich von Dreieich-Götzenhain. In diesem Bereich liegen zahlreiche archäologische Fundstellen von der Steinzeit bis zur keltischen Zeit. Große Trassenabschnitte hatte die Außenstelle Darmstadt des Landesamtes für Denkmalpflege, Abteilung Archäologie und Paläontologie im Vorfeld der Maßnahme bereits untersucht, ohne dass nennenswerte Funde dabei zutage kamen. Dennoch stand fest, dass auch die eigentlichen Bauarbeiten archäologisch überwacht werden müssen.

Bei einer Begehung der Baustelle durch die Untere Denkmalschutzbehörde des Kreises Offenbach entdeckten die Archäologen eine Steinansammlung im sandigen Boden, die auf ein vorgeschichtliches Grab hindeutete. Mitte des letzten Jahrhunderts waren dort bereits drei urnenfelderzeitliche Gräber (1200-750 v. Chr.) mit rechteckigen oder runden Steinsetzungen ausgegraben worden. Weitere fünf Steinsetzungen wurden damals durch Kreisbodendenkmalpfleger KARL NAHRGANG mittels einer Sondiernadel festgestellt und grob vermessen, aber nicht weiter untersucht.

Die neu entdeckte Steinsetzung war von runder Form und besaß einen Durchmesser von 1,30 m (Abb. 1). Vermutlich wurde eine Grube mit Kalksteinen ausgekleidet, die Urne mit dem Leichenbrand, einer kleinen Knickwandschale und einer Deckschale hineingestellt und weitere Steine daraufgepackt. Das große Gefäß und die Deckschale waren völlig zerscherbt; zudem war der oberste Teil der Bestattung bereits durch Ackerbau und Anlage des Feldweges abgetragen. Da aber Scherben des oberen Teiles der Urne in die Steinpackung hineingestürzt waren, konnte das Gefäß mit seinen drei breiten Riefen auf der Schulter wenigstens zeichnerisch rekonstruiert werden. In dem Gemisch aus Leichenbrand und Sand im Inneren der Urne lag der obere Teil einer Bronzenadel mit Plattenkopf. Insgesamt wurden 580 g Leichenbrand geborgen und von PETER H. BLÄNKLE anthropologisch untersucht.



Abb. 1. Runde Steinsetzung von Grab 9, Grabung 2005. Die Scherben der Urne sind bereits entnommen.

Leider unbeobachtet wurde eine weitere Bestattung zur Hälfte abgebagert, so dass nur noch ein Teil des Grabes aus der Baugrubenwand geborgen werden konnte. Die Urne stand diesmal ohne Steinschutz frei im Boden (Abb. 2). Die Scherben eines Bechers und zweier Knickwandschalen fanden sich direkt außen am Gefäßumbruch der mit einem Leiterband verzierten Urne. Sie weisen teilweise sekundäre Brandspuren auf, demnach standen sie vermutlich mit auf dem Scheiterhaufen und wurden in zerscherbtem Zustand in das Grab gegeben. Entsprechend des fragmentarischen Zustandes des Grabes wurden nur 90 g Leichenbrand eingesammelt.

Leider wurden im weiteren Verlauf der Bauarbeiten keine weiteren urnenfelderzeitlichen Gräber entdeckt, auch Lesefunde von Keramik, Stein- oder Metallgeräten wurden nur sehr spärlich gemacht. Hierfür sind sicher nur zum Teil die Bauarbeiten verantwortlich, bei denen mit großem Maschineneinsatz riesige Erdmengen schnell abgeschoben und umgelagert wurden. Sicher hat auch die intensive landwirtschaftliche Nutzung des Geländes zu einem Verlust archäologischer Befunde und Funde geführt.



Abb. 2. Die halbierte Urne von Grab 10 im Profil der Baugrube für die neue Brücke, Grabung 2005.

Anschrift der Verfasserin

Gesine Weber M.A., In der Witz 17, D-65719 Hofheim a. Ts.

Bibliographie zur Flora von Offenbach für das Jahr 2006 nebst Nachträgen¹

BÖGER, KARSTEN (2005):

Fundmeldungen. Neufunde – Bestätigungen – Verluste Nr. 1159-1160. –
Botanik und Naturschutz in Hessen **18**: 67-68.

BUTTLER, KARL PETER (2005):

Das Zwerggras (*Mibora minima*) im Rückgang. – Botanik und Naturschutz
in Hessen **18**: 23-27.

BUTTLER, KARL PETER (2005):

Fundmeldungen. Neufunde – Bestätigungen – Verluste Nr. 1169-1180. –
Botanik und Naturschutz in Hessen **18**: 69-71.

GREGOR, THOMAS (2005):

Fundmeldungen. Neufunde – Bestätigungen – Verluste Nr. 1187-1194. –
Botanik und Naturschutz in Hessen **18**: 73-74.

HUTH, CHRISTINA (2005):

Fundmeldungen. Neufunde – Bestätigungen – Verluste Nr. 1195 – Botanik
und Naturschutz in Hessen **18**: 74.

LUDWIG, WOLFGANG (2006):

Floristische Notizen zu *Oxalis debilis*, *Oxalis latifolia*, *Oxalis decaphylla*
und *Oxalis dillenii*. – Hess. Flor. Briefe **55** (1): 1-5.

MANZKE, WERNER (2006):

Zur Bestandssituation und Gefährdung des Grünen Gabelzahnmooses
Dicranum viride in stadtnahen Waldgebieten von Frankfurt, Offenbach und
Hanau (Untermainebene, Hessen). 2. Nachtrag zur „Moosflora des
Frankfurter Waldes“. – Hess. Flor. Briefe **55** (1): 10-20.

¹ Im Jahre 1980 erschien als Band **4** der Abhandlungen des Offenbacher Vereins für
Naturkunde die „Bibliographie zur Flora von Offenbach am Main“. Ab Band **85** (1982)
der Berichte des Offenbacher Vereins für Naturkunde wird die Bibliographie jährlich
fortgeschrieben, zuletzt **105**: 59-60 (2005).

- MERK, HEIDRUN (Red.)(2006):
 GartenRheinMain – Vom Klostergarten zum Regionalpark. – Frankfurt, Societäts-Verlag.
 [Es werden 95 Gärten vorgestellt, davon 14 in der Region Offenbach]
- MERK, HEIDRUN (2006):
 Vom Schlosspark zum Bürgerpark – das Gartendenkmal Schlosspark Rumpenheim. – In: HILL, HELMUT (Hrsg.): Rumpenheim & Waldheim – Lebendige Stadtteile von Offenbach am Main: 102-108. Hanau.
- OTTICH, INDRA (2005):
 Fundmeldungen. Neufunde – Bestätigungen – Verluste Nr. 1208-1222. – Botanik und Naturschutz in Hessen **18**: 80-83.
- OTTICH, INDRA (2006):
Epimedium alpinum. Die Alpen-Sockenblume am Buchrainweiher. – Natur und Museum **136** (3/4): 64-65.
- OTTICH, INDRA (2006):
Prunus serotina. Von der Zierpflanze zum Forstunkraut. – Natur und Museum **136** (9/10): 218-219.
- UEBELER, MICHAEL (2005):
 Fundmeldungen. Neufunde – Bestätigungen – Verluste Nr. 1239-1243. – Botanik und Naturschutz in Hessen **18**: 88.
- WEYH, ROLF E. (2006):
 Der Rumpenheimer Wald. – In: HILL, HELMUT (Hrsg.): Rumpenheim & Waldheim – Lebendige Stadtteile von Offenbach am Main: 162-163. Hanau.
- WITTENBERGER, GEORG (2005):
 Schriften zur Flora von Hessen 8. – Hess. Flor. Briefe **54** (2): 29-34.
- WITTENBERGER, GEORG (2005):
 Ein Herbarium aus dem Hengster der Jahre 1932 bis 1935. – Ber. Offb. Ver. Naturkde. **105**: 54-56.
- WITTENBERGER, GEORG (2005):
 Bibliographie zur Flora von Offenbach für das Jahr 2005 nebst Nachträgen. – Ber. Offb. Ver. Naturkde. **105**: 59-60.

WITTENBERGER, GEORG (2006):

Der Rumpenheimer Schlosspark heute – ein Naturparadies. – In: HILL, HELMUT (Hrsg.): Rumpenheim & Waldheim – Lebendige Stadtteile von Offenbach am Main: 109. Hanau.

WITTENBERGER, GEORG und ROLF E. WEYH (2006):

Der Entensee, ein alter Mainarm zwischen Bürgel und Rumpenheim. – In: HILL, HELMUT (Hrsg.): Rumpenheim & Waldheim – Lebendige Stadtteile von Offenbach am Main: 157. Hanau.

Anschrift des Verfassers

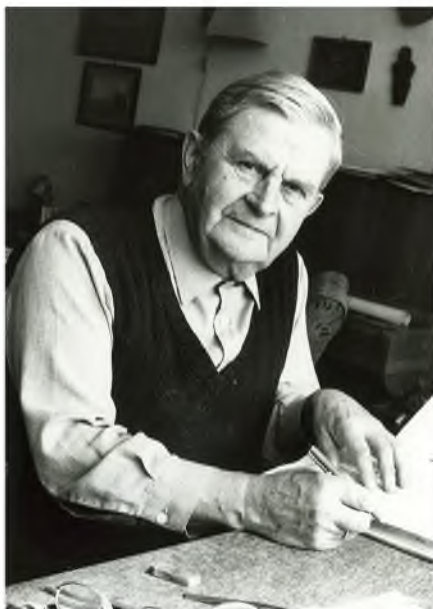
Georg Wittenberger, Am Hasenpfad 8, 64832 Babenhausen

ADOLF ZILCH (1911 – 2006)

In Offenbach am 4. März 1911 geboren und dort aufgewachsen, im Naturkundemuseum unseres Vereins für Naturkunde im Isenburger Schloss, das Vater ADOLF ZILCH als Konservator betreute, groß geworden, in Frankfurt über 40 Jahre für das Senckenberg-Museum als Wissenschaftler tätig gewesen, das sind einige der Eckdaten von Dr. ADOLF ZILCH. Am 1. Januar 2006 ist er im Alter von 94 Jahren gestorben.

Der Naturwissenschaftler ZILCH hatte eine zweite Leidenschaft, die ebenfalls eng mit Offenbach verknüpft ist: die Numismatik. Er war einer der besten Kenner der Isenburgischen Münzen- und Medaillengeschichte und hat nach seiner Pensionierung von Wächtersbach im Main-Kinzig-Kreis aus regelmäßig das fürstliche Archiv in Büdingen besucht. Über 30 Publikationen sind daraus entstanden.

Die Liebe zur Natur hat ADOLF ZILCH von seinem Vater geerbt und im Offenbacher Naturkundemuseum – es wurde im Zweiten Weltkrieg ein Raub der Flammen – erfahren. Am 5. Januar 1933 trat er unserem Verein bei. ZILCH studierte von 1931 bis 1934 in



Frankfurt Zoologie, Botanik und Geographie und promovierte bei Geheimrat OTTO ZUR STRASSEN zum Dr. phil. Besonders beeinflusst hat ihn auch sein akademischer Lehrer RUDOLF RICHTER, damals Direktor von Senckenberg. Durch ihn kam ZILCH Mitte der 30er Jahre ans Senckenberg-Museum. Von 1940 bis 1944 musste er als Soldat in der Wehrmacht dienen, wurde jedoch

auf Betreiben von RUDOLF RICHTER entlassen. In Frankfurt hat er dann die Auslagerung der senckenbergischen Sammlungen organisiert.

Im Jahre 1955 wurde ADOLF ZILCH Abteilungsleiter am Senckenberg-Museum, 1960 stellvertretender Museumsdirektor. Für ADOLF ZILCH war die Sammlung eines Museums die Grundlage der Forschung. Unter seiner Leitung und mit seinem Wissen wurde die Molluskensammlung in Frankfurt zu einer der größten, umfangreichsten und wissenschaftlich wertvollsten Sammlungen ausgebaut. Sie ist damit ein Anziehungspunkt für die Wissenschaft aus aller Welt geworden.

Auch in unserem Offenbacher Verein für Naturkunde hat sich ADOLF ZILCH vor dem Zweiten Weltkrieg engagiert. Durch die vielfältigen beruflichen Verpflichtungen am Frankfurter Senckenberg-Museum musste er nach der Wiedegründung des Vereins nach dem Krieg in Offenbach seine Aktivitäten einschränken. Der Kontakt, auch nach seinem Umzug nach der Pensionierung im Jahre 1976 nach Wächtersbach blieb jedoch erhalten. Für ihn selbstverständlich war es beispielsweise, bei den Jubiläumsveranstaltungen des Vereins 1984 (125 Jahre) im Büsing-Palais und 1994 (135 Jahre) in der Leibniz-Schule als Ehrengast teilzunehmen.

In 225 Publikationen hat ADOLF ZILCH die Ergebnisse seiner naturwissenschaftlichen Forschungen niedergelegt. Er war sich der Hochachtung vieler Kollegen sicher. Zahlreiche neue Tierarten wurden nach ihm benannt, so auch eine Schlange, viele Mollusken und ein Taumelkäfer. Insgesamt tragen 70 Arten seinen Namen.

ADOLF ZILCH hat als Wissenschaftler niemals den Überblick verloren. Dies wird schon deutlich durch die eingangs erwähnte intensive Pflege der Numismatik in seiner Pensionärszeit. Und so wurde auch er Ehrenmitglied der numismatischen Gesellschaft in Frankfurt. Daneben ist er noch viele Jahre regelmäßig von Wächtersbach mit dem Zug nach Frankfurt gefahren, um ehrenamtlich am Senckenberg-Museum weiter zu forschen.

ADOLF ZILCH hat Zeit seines Lebens zahlreiche Ehrungen erhalten. 1961 wurde ihm die Silberne Senckenberg-Medaille verliehen, zu seinem 70. Geburtstag am 4. März 1981 erhielt er die Cretzschmar-Medaille für seine wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Molluskenkunde. 1993 erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Die Stadt Wächtersbach hat ihn 1996 ausgezeichnet, der Main-Kinzig-Kreis 1998.

ADOLF ZILCH – sein Sohn RUDOLF ist in die Fußstapfen des Vaters getreten und Zoologe geworden – besaß einen ausgeprägten Sinn für die angenehmen Dinge des Lebens, wie es in einer Laudatio zu seinem 70. Geburtstag

hieß. Witz und Humor sowie ein aus breiter klassisch-literarischer und historischer Bildung schpfender Geist machten ihn in jeder geselligen Runde zum Mittelpunkt.

Das Foto stammt vom März 1985 (Aufn.: Georg Wittenberger)

Anschrift des Verfassers

Georg Wittenberger, Am Hasenpfad 8, 64832 Babenhausen

ANTON SCHUPP (1921 – 2006)

Der Offenbacher Verein für Naturkunde trauert um sein Ehrenmitglied ANTON SCHUPP. Er erblickte am 3. November 1921 das Licht der Welt. Viele Jahre war der zunächst in Bürgel und später an der Mainstraße wohnhafte Uhrmachermeister ein aktives Mitglied unseres Vereins. Besonders die Pflanzenwelt hatte es ihm angetan. So ist es kein Wunder, dass er eifrig die Flora seiner näheren Umgebung, so des Maindammes bei Bürgel, studierte. Aber auch in anderen Teilen der Offenbacher Gemarkung war ANTON SCHUPP zu Hause. Akribisch notierte er die Vorkommen. Dabei fotografierte er die Seltenheiten, um sie auf diese Weise zu dokumentieren. Seine Liebe zur „scientia amabilis“ wurde von seiner Frau ANNELIESE geteilt, die ihn auf vielen Exkursionen begleitete. Wir erinnern uns gern an die zahlreichen Vorträge, die er gehalten hat und auch an die Exkursionen, auf denen er den Teilnehmern die Besonderheiten der Pflanzenwelt zeigen konnte.



Vorsitzender HANS-JOACHIM SCHABLITZKI (rechts) überreicht am 16. Januar 1996 dem Ehepaar SCHUPP in der Vereinsbibliothek die Ehrenurkunde. Foto: Georg Wittenberger

ANTON SCHUPP trat am 1. August 1969 unserem Verein bei. Schon bald engagierte er sich im Verein und hatte während der letzten Jahrzehnte wechselweise zahlreiche Ämter inne. Viele Jahre kümmerte er sich um die umfangreiche Bibliothek. Die Aufgaben teilte er sich mit seiner Frau ANNELIESE, die am 10. März 1977 dem Verein beitrug. Auf den zahlreichen Exkursionen war die Familie SCHUPP regelmäßiger Gast.

Am 16. Januar 1996 wurden ANTON und ANNELIESE SCHUPP einstimmig von der Jahreshauptversammlung zu Ehrenmitgliedern aufgrund ihrer Verdienste um den Verein ernannt. Vorsitzender HANS-JOACHIM SCHABLITZKI überreichte dem Ehepaar die entsprechende Urkunde und würdigte das langjährige Wirken im Verein.

ANTON SCHUPP starb am 20. Juni 2006. Acht Tage später, am 28. Juni 2006, fand er seine letzte Ruhe auf den Neuen Friedhof in Offenbach.

Anschrift des Verfassers

Georg Wittenberger, Am Hasenpfad 8, 64832 Babenhausen

WERNER HERRMANN (1930 – 2006)

WERNER HERRMANN, der langjährige Kreisvertrauensmann für Vogelschutz, hatte zu unserem Verein eine besonders enge Bindung, obwohl er kein Mitglied war. Als streitbarer Naturschützer, er war Autodidakt, war der waschechte Offenbacher – geboren am 14. Mai 1930 – bekannt. Von ihm stammte auch der Ausspruch: „Wir verbünden uns notfalls auch mit des Teufels Großmutter, wenn es dem Naturschutz dient.“ WERNER HERRMANN starb am 20. April 2006.

WERNER HERRMANN, der in dem geschichtsträchtigen Bernard-Bau wohnte und dort die Tätigkeit eines Verwalters ausübte, kannte jeden Winkel der Offenbacher Gemarkung. Seine Vorliebe galt der Vogelwelt, doch auch auf den anderen Gebieten der Naturkunde konnte er sich vorzüglich aus. Zahlreiche Unterschutzstellungen, unter anderem die NSG-Ausweisung des Schultheisweiher, hat er initiiert. Er hat Ausstellungen und Waldputz-Aktionen angeregt, hat verletzte Vögel gepflegt und aufgezogen. Die Aufgaben der Landschaftsüberwachung waren für ihn das tägliche Brot. Im Naturschutzbeirat der Stadt Offenbach hatte sein Wort Gewicht.

WERNER HERRMANN hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten. So wurde ihm am 15. Dezember 1980 der Umweltschutzpreis der Stadt Offenbach verliehen. Er ist Träger der silbernen Bürgermedaille der Stadt Offenbach (3. Juni 1991) und des Landesehrenbriefes (18. Oktober 2000).

Mit WERNER HERRMANN hat Offenbach eine starke, verantwortungsbewusste Persönlichkeit mit einem enormen Stehvermögen im Umweltschutz verloren, der Offenbacher Verein für Naturkunde einen Freund und Mitstreiter.

Anschrift des Verfassers

Georg Wittenberger, Am Hasenpfad 8, 64832 Babenhausen